



Wir kommen heute zu einem Höhepunkt der mittelalterlichen Mystik, zu dem Mystiker, welcher zu gleicher Zeit einer der bedeutendsten gelehrten seiner Zeit war, Nicolaus Chyppfs, den Krebs, von Cues an der Mosel, der Cusaner genannt. Er war eine der interessantesten Persönlichkeiten seiner Zeit. Er lebte von 1401-1464. Er stand auf der Höhe seiner Zeit in den verschiedenen Wissenschaften. Er war Mathematiker, Physiker, Jurist (zuerst Rechtsanwalt). Auch war er einer der führenden, der tonangebenden Männer seiner Zeit. Er war seiner Zeit ausserordentlich vorausgeeilt. Etwa 100 Jahre später stellte Nikolaus Kopernikus die Weltanschauung der Astronomie auf eine neue Basis. Doch hat Nicolaus von Cues schon klar ausgesprochen, dass sich die Erde um die Sonne bewegt. Noch bedeutsamer scheint zu sein, dass der Cusaner nicht nur ein tiefer, führender Denker, sondern ein klarer Denker war. Er ist ein Denker, der die Scholastik ganz in sich aufgenommen hatte. Dasjenige, was durch die Scholastik zum Ausdruck gebracht wird, wird nur sehr wenig studiert. Die ungeheure Klarheit und Schärfe der Begriffsführung ist das Wesentliche daran. Niemals hat es eine so scharfe Führung der Begriffskonturen gegeben, niemals eine so strenge Begrenzung der auf das Geistesleben bezüglichen Begriffe. Wer sich Schulen will im klaren Denken, derjenige, welcher arbeitet mit festen, begrifflichen Umrisszeichnungen, müsste sich in irgend einer der scholastischen Werke vertiefen. Cusa machte diese Schulung durch

Er besass auch alles auf die soziale Kenntnis seiner Zeit bezügliche. Er hatte einen umfassenden Gesichtskreis. - 1431 auf dem Baseler Conzile nahm er eine wichtige Stellung ein. Dann machte er weite Reisen durch Deutschland und die Niederlande, die namentlich der Reform des Erziehungswesens gewidmet waren. Er ging hervor aus der Schule der Brüder des gemeinsamen Lebens. Es wurde dort auf eine gründliche Gemütsbildung und auf eine klare Verstandesbildung gesehen. Der Cusaner unternahm seine Reise im Dienst dieser Schule. Wissenschaftlich geschult, klar und scharf denkend, frei steht er da, als Persönlichkeit von imponierendem Charakter. Hätte er gewollt, so hätte er noch manches auf wissenschaftlichem Gebiete leisten können. Als Prediger wusste er die Zuhörer in der Tiefe des Gemüts durch seine Predigt zu fassen. Dass was seine Predigt so bedeutend machte, war der Strom, der aus der mittelalterlichen Mystik hervorging, der Strom, den wir bei Eckhart finden, bei Tauler und Suso, und in einer andern Gestalt bei Giordano Bruno u. Paracelsus.

Tiefe des Gemüts, Feuer der Seele, paarte sich bei ihm mit einem ganz durchsichtigen, scharfen Begriffsvermögen.

Alles was der Verstand begreifen kann, das gab dem Cusaner nur den Unterbau für dasjenige, was er der Welt zu sagen hatte. Er wurde von dem Papst nach Konstantinopel geschickt, um dort eine Vereinigung zwischen der griechischen und römischen Kirche zu bewirken. Auf der Heimreise bekam er seine Erleuchtung bei welcher er fühlte, dass es noch etwas ganz anders gibt als das Verstandeswissen. Von da an sprach er ^{nur} dem den höchsten Wert zu, was höher als das Wissen ist. Das Werk: "De docta ignorantia" schrieb er aus dieser Stimmung heraus. Der Titel: Von der gelehrten Unwissenheit" solete bedeuten; etwas, was über das bloße Sinnes- und Verstandeswissen hinausgeht, ein Schauen, ein Erleuchtetsein. Will man dies ganz verstehen, so muss man manche Begriffe zu Tiefe nehmen, die erst das 19 Jahrhundert gebracht hat.

Das 19 Jahrhundert hat eine eigentümliche Sinnesphysiologie heraus gebildet, z. B. in dem berühmten Gesetze der Sinnesenergie der Physiologen Johannes Müller. Er sagt, dass wir eine Farbe sehen, Licht aufnehmen können, das rührt davon her, dass unser Auge in einer bestimmten Weise gebaut ist. Hätten wir nicht das Auge, so würde die in Licht und Farben glänzende Welt lichtlos sein, ohne die Wahrnehmung von Farben etc. Dasselbe lässt sich sagen über die Einrichtung unseres Ohres. Es hängt von der Einrichtung unserer Sinne ab, wie die äussere Welt in uns eindringt. Von der spezifischen Energie unserer Sinne hängt es ab, wie wir die Welt wahrnehmen. Helmholtz hat sich darüber ausgesprochen, wie er das Verhältnis sich denkt. Er sagt: Wie kann ich wissen, wie das Licht an sich, der Ton an sich gestaltet ist? Nur Zeichen der äusseren Welt sind unsere Sinnesempfindungen.

Das "Wissen" nennt der Cusaner auch in diesem Sinne Wissen, nämlich als die durch den Verstand verarbeiteten Eindrücke.

Wir fragen uns: Haben denn unsere Sinne kein intimes Verhältnis zu dem, was wir sehen, hören etc? Wir haben uns vorzustellen, dass das Auge selbst vom Lichte gebaut ist, dass die Sinne nicht nur für die Aussenwelt da sind, sondern aus der Aussenwelt. Das Auge ist durch das Licht gebildet worden.

Wer sind denn diejenigen, die bauen an unsern Sinnen? Wäre nicht der Mensch begrenzt an den Grenzen seines gewöhnlichen Bewusstseins, so würde er dies wissen.

Im einzelnen Individuum muss die Kraft sein, welche die Sinne bildet. Im Embryonalleben muss das Licht wirksam sein, der Ton wirksam sein. Sie müssen im Embryonalleben im Individuum selbst arbeiten und die Organe bilden. Das Licht schliesst das Auge von Innen auf, der Ton das Ohr. Die äusseren Qualitäten nehmen wir erst wahr durch die Sinne. Diese äusseren Qualitäten haben die Sinne auch gebildet. Sie sind die Baumeister der eigenen Organe. Wir sind selbst Licht von Weltentlichte. Wir sind Ton vom Weltenton.

Der Mystiker lebt sich ein in das, was um ihm und in ihm lebt und weht. Das schaffende Licht, das draussen wirkt und innen schafft, empfindet er. Er ist selbst leuchtend und tönend in einer leuchtenden und tönenden Welt. Wenn er im schöpferischen Lichte lebt, im schöpferischen Ton lebt, dann hat er mystisches Leben. Dann überkommt den Menschen etwas, was anders ist als das Licht von Aussen und der Ton von Aussen. Wer das einmal erfahren hat, der empfindet es als Wahrheit. Von dem schaffenden Lichte sprechen die Gnostiker, die ägyptischen Mystiker, die Mystiker des Mittelalters. Sie nennen es das Äonenlicht. Es ist ein Licht, welches von ihm aus die Gegenstände um ihn her zu lebendigem Leben erweckt. Das ist das Pleroma der Gnostiker. So fühlt sich der Mystiker in dem Weltentlicht beseligt. Er fühlt sich beseligt, verwebt mit diesem Äonenlicht. Da ist er nicht getrennt von der Wesenheit der Dinge, da ist er teilhaftig der unmittelbaren Schöpferkraft. Das ist, was der Mystiker als seine Beseligung in dem schöpferischen Lichte bezeichnet. Die Vedanta weisheit bezeichnet die Weltenweisheit als Chit, aber diese Beseligung, wo der Mystiker untertaucht in die Dinge wo die Seele ganz mit den Dingen verschmilzt, bezeichnet die Vedantalehre als Ananda. Chit ist Weltenweisheit, Ananda die Weisheit, die unmittelbar mit dem Äonenlicht

verschmilzt, die eins sich fühlt mit dem die Welt durchleuchtenden Alllichte. Diese Stimmung bezeichnet der Cusaner (15. als *Docta ignorantia*. So wie der Mensch die Erfahrung machen kann, dass er verschmilzt mit dem *Aionenlichte* zu dem Pleroma, so kann er auch verschmelzen mit dem kosmischen Weltgedanken. Dann fühlt er die Weltgedanken in seinem eigenen Innern aufstören. Wenn der Mensch gewahr wird den Gedanken, der das Gesetz zum Dasein bringt in den Dingen, und dieses als eigenes Gesetz in sich aufzwickeln fühlt, dann können die Dinge in ihrem eigenen Wesen in seiner Seele wieder, dass er intim mit den Dingen wird, wie der Freund mit dem Freund intim wird. Dieses Wahrnehmen der ganzen Welt bezeichneten die Pythagoräer als Sphärenharmonie. Das ist das Wiederklingen des Wesens der Dinge in der eigenen Seele des Menschen. Da fühlt er sich vereinigt mit der Gotteskraft. Das ist das Hören der Sphärenharmonie, des schaffenden Weltgesetzes, das ist das Verwobensein mit dem Sein der Dinge, dass ist das, wo die Dinge selbst reden, und die Dinge sprechen durch die Sprache seiner Seele aus ihm selbst heraus. Dann hat er erreicht, wovon der Cusaner sagt, das keine Worte fähig sind, dies auszudrücken.

Das Seiende ist das Gesehene. Das drückt nicht die erhabene Existenz aus, welche als Prädikat den Dingen zukommt, wenn der Mystiker sich in der tiefsten Weise mit den Dingen vereinigt. Diese erhabene Existenz ist das Sat der Inden.

Die pythagoräische Schule unterscheidet 3 Stufen:

- 1.) Die äussere Wahrnehmung = *Chit*
- 2.) Das Pleroma = *Ananda*
- 3.) Die Sphärenharmonie = *Sat*

Dies sind die drei Stufen der Erkenntnis bei *Seu Cusanus*: 1.) das Wissen,
2.) das Überwissen oder die Beseligung
3.) die Vergottung.

So nennt er sie in der *Docta ignorantia*. Dass er diese Zustände kennt, gibt seinen Schriften einen Schmelz, eine Weichheit, dass man sagen kann, sie sind völlig süss vor Reife. — Ausserdem sind seine Schriften wunderbar klar, durchsichtig, voll

gewaltiger Ideen.

Er war ein führender Geist, Alle, die ihm folgen, stehen dann auf der Grundlage, die er geschaffen hat. So auch Giordano Bruno.

Cusa hat seine Weisheit aus der pythagoräischen Schule geschöpft. Er hat verstanden, was mit dem Pleroma, dem Aeonlicht und der Sphärenharmonie gemeint war. Auch Ruysbroeck und Suso sind in ihren ~~feinen~~ und geistesfrunkenen Art die Vorläufer des Cusanus.

Wie eine Ouverture nimmt sich zu dem, was der Cusanus geschrieben hat, die Theologia Deutsch an. Ein Neudruck derselben ist nach einer Handschrift von 1497 durch Franz Pfeiffer besorgt worden. Tiefe, Gemütsvolle Töne von einer historisch unbekannt gebliebenen Persönlichkeit sind in dieser Schrift enthalten. Will jemand das Sat der Vedanta Philosophie verstehen, so muss er, wie er bei Ananda sich ausgießen muss in die Welt, bei Sat seinen Willen ganz ausgießen. Bei der Vergottung (Sat) muss das selbstlose Wollen da sein, sein Wille muss unpersönlich geworden sein. Der die Theologia Deutsch geschrieben hat, hat dafür gesorgt, dass sein Name nicht auf die Nachwelt kam. Er nennt sich nur der „Frankfurter“. Der Mensch muss sein Wollen hingeben an das Göttliche, als Bote der Gottheit, und dasjenige, was der Mensch von sich aus will, nennt die Schrift ein Annehmen.

Vor Cusanus strebte die Mystik aus dem blossen Wissen in das Einführen in das Pleroma, das Schaffende Weltlicht.

In dem gelehrten Nichtwissen kam das dann auf eine gelehrte und scharfsinnige Weise heraus. Wissen und Verstand werden zu unmittelbarem, neuem Leben erweckt.

Das Nichtwissen des Cusanus ist zugleich ein Überwissen. Er unterscheidet 3 Stufen: Wissen, Beseligung, Vergottung (Chit, Ananda, Sat.) Er ist zugleich der grösste Gelehrte und einer der tiefsten Menschen.